Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 25 (1947)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

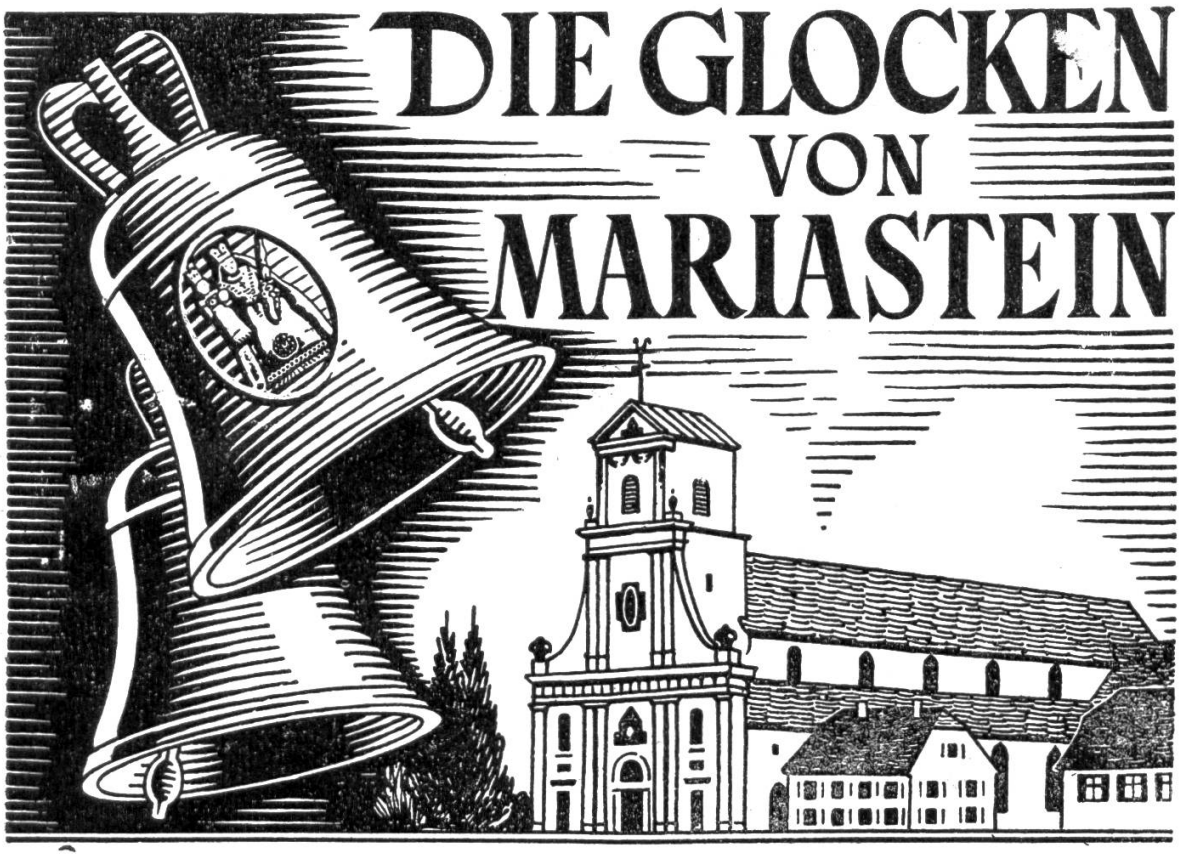
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2 Mariastein, August 1947 25. Jahrgang

Aufgenommen

IN DEN HIMMEL

Christus, der Maria auf Erden mehr als alle andern liebte durch Verleihung von Gnaden, ehrte sie auch nach dem Tode mehr als alle andern, indem er sie nicht den Würmern, nicht dem Staub und der Fäulnis überliess, sie, die den geboren hat, der ihr und aller Menschen Erlöser ist. ST. AUGUSTINUS

Gottesdienstordnung

19. Aug.: Dienstag, **Krankentag in Mariastein.** Das ehrw. Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein wird der Kranken wegen in die Basilika übertragen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr und Beichtgelegenheit. 8 Uhr: Plazierung der Kranken. 9 Uhr: Erste Predigt, anschliessend Maurussegen und levit. Hochamt mit sakramentalem Segen. Nachm. 2 Uhr: Zweite Predigt, dann Segnung der lb. Kranken mit dem Allerheiligsten und Sakraments-Andacht.

Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt wird das Amt um 8.30 Uhr vor ausges. Allerh. gehalten und am Schluss der Segen erteilt.

24. Aug.: 13. So. n. Pf. und Fest des hl. Bartholomäus. Das Evgl. erzählt uns die Heilung der zehn Aussätzigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

25.—28. Aug. sind Exerzitien für die Klosterfamilie.

26. Aug.: Jahrzeit für den verstorb. Abt Augustinus Rothenflue. 8 Uhr: Totenoffizium. 8.30 Uhr: Pontifikal-Requiem mit Libera.

27. u. 28. Aug., 8.15 Uhr: Levit. Hochamt, um 3 Uhr gesung. Vesper und abends 8.15 Uhr: Gesung. Komplet, dann Aussetzung, Miserere und Segen.

31. Aug.: 14. So. n. Pf. Das Evgl. warnt vor übertriebenen Lebenssorgen. Gottesdienst wie am 24. August.

2. Sept.: Mo. Jahrzeit für die verstorb. Patres unseres Klosters. 8 Uhr: Offizium. 8.30 Uhr: Levit. Requiem mit Libera.

3. Sept.: **Erster Mittwoch,** darum **Gebetskreuzzug.** 6—9 Uhr sind hl. Messen und Beichtgelegenheit. 10 Uhr ist ein Amt, darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr ist Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt, dann gesungene Vesper mit sakram. Segen. Vor- u. nachher ist Gelegenheit z. hl. Beicht.

7. Sept.: 15. S. n. Pf. Das Evgl. erzählt die Totenerweckung des Jünglings von Naim. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper; auf 3 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt der Hl. Geist-Pfarrei Basel. Sie hat Predigt und Segensandacht und abends 5 Uhr ihre Pfarrei-Andacht in der Gnadenkapelle.

8. Sept.: Mo. Fest **«Mariä Geburt»,** wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

11. Sept.: Do. **Jahrzeit** für den vor einem Jahr tötlich verunglückten P. **Franz Xaver Muheim.** 8.30 Uhr: Totenoffizium. 9 Uhr: Feierl. Requiem m. Lib.

12. Sept.: Fr. Fest «Mariä Namen». 8.30 Uhr: Amt.

14. Sept.: 16. So. n. Pf. und Fest **«Kreuzerhöhung».** Evgl. vom Gericht, das über die Welt ergehen wird wegen ihrem Unglauben. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper; dann kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Don Bosco Basel; sie hat Predigt und Segensandacht und abends 5 Uhr: Pfarrei-Andacht in der Gnadenkap.

15. Sept.: Mo. Fest der **sieben Schmerzen Mariä.** Um 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und Birseck, die wegen des Sonntags auf heute verschoben wurden. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen u. Beichtgelegenheit. 8.30 Uhr: Predigt und levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr ist gesungene Vesper.

21. Sept.: 17. So. n. Pf. und Eidgen. Dank-, Buss und Bettag.

Ausstehende Abonnementsbeträge

für das Jahr 1947/48 erlauben wir uns anfangs September per **Nachnahme** einzuziehen. Ersparen Sie sich unnötige Spesen-Auslagen und uns viele Arbeit und senden Sie den Betrag von **Fr. 3.50** umgehend auf Postcheckkonto V 6673, Wallfahrtsverein zu Mariastein.

Den vielen Abonnenten, die uns prompt das Abonnement und noch mehr bezahlt haben, danken wir von Herzen.

Die Kraft der Kranken

Wer hätte nicht Angst vor dem Krankwerden? Ist man krank, so ist man auf andere angewiesen, belastet die Konti der Angehörigen, zuweilen sogar die der Gemeinde. Auf alle Fälle ist man als Kranker Mensch ein unnützes, unwertes Glied der menschlichen Betriebsgesellschaft, ein Glied, das kaum mehr wirksam mithelfen kann zum Fortschritt und Aufstieg seiner Umgebung und darum mit wehmütigen, wenn nicht gar neidischen Blicken auf jene hinschaut, die mit voller Kraft am Werke stehen und einen Erfolg nach dem andern erringen.

Ist dem wirklich so? Ist die Lage der Kranken in der Tat so machtlos und unnütz?

Freilich, dem wäre so, wenn der Mensch nur eine kunstvolle Arbeitsmaschine wäre und wenn sein Leben im wirtschaftlichen, materiellen Fortschritt seinen Abschluss fände.

Mensch und Menschenleben haben aber ein viel kostbareres Sein, ein viel höhres Ziel. Der Mensch hat eine Seele, die kostbarer ist, als alle stofflichen Güter Und nach diesem Erdenkampf ist der Mensch zu ewigbeglückender Gottesschau berufen. Sein ehrenvollstes Ziel in diesen Wanderjahren besteht in der Veredelung seiner Seele, in der Verbindung und Angleichung mit dem menschgewordenen Gottessohn, ja in der Fortsetzung seines Erlöserwirkens unter unsern Mitmenschen rechts und links.

Wie hat nun der Gottessohn die Menschen aus der Verkettung von Stoff und Sünde erlöst und dem Vater im Himmel zugeführt? Vorerst durch Wort und Tat. Er lebte ihnen vor, was er in schlichten Worten lehrte und verlangte. Besonders aber durch sein Leiden und seinen Kreuzestod. Das Kreuz wurde zum eigentlichen Werkzeug und Wahrzeichen der Erlösung und Erhebung der Menschen. Seit den Tagen unserer Kindheit haben wir uns zu dieser Tatsache bekannt. „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst."

Die Erlösung, die Christus ein für alle Mal auf Kalvaria vollzogen hat, muss sich durch alle Geschlechter immer neu auswirken. Denn so lange Menschen auf diesem Planeten wohnen, geht der böse Feind um, streut Unkraut in den Weizen und sucht die Menschen unter seine Macht zu bringen. Die Gegenaktion ist das Ringen um die Erlösung. Das belehrende Wort der Priester und Erzieher, das Gebet und gute Beispiel aller Gläubigen sind dabei gewiss nicht ohne Belang. Aber von entscheidender Bedeutung ist auch hier das Kreuz, und zwar in doppelter Ausstrahlung: Vorerst in jener, die sich durch die Sakramente der Kirche, zumal durch das eucharistische Opfer auswirkt; dann aber auch in jener, die durch leidende Glieder der Kirche Kraft und Leben weckt. Wie wenig beachten wir doch diesen Punkt, den Wert des Leidens, des Kreuzes, das kranke, aufs Schmerzenslager hingeworfene Menschen in Liebe und Ergebung dem göttlichen Erlöser nachtragen. Diese scheinbar so unnützen Dulder und Dulderinnen sind nicht nur Edelchristen, die von Christi Gnade durchpulst, Christi Lehre

Maria, unsere Mittlerin

Mutter Christi, hoch erhoben,
In dem schönen Himmel droben,
Aller Engel Königin,
Unsere Frau und Mittlerin!

Du, o Jungfrau, voll der Gnaden,
Weisst von keinem Sündenschaden;
Voller Glanz und Tugendschein,
Allzeit heilig, allzeit rein.

Deinen Segen uns erteile,
Uns zu helfen nicht verweile;
O Maria, steh' uns bei,
Dass uns Gott barmherzig sei.

gläubig hinnehmen und erleben, sondern das sind eigentliche Miterlöser, die an ihren Mitmenschen das Erlöserwirken Christi fortsetzen, das sind geistige Blutspender, die Christi belebendes Herzblut ringenden und ermattenden Seelen weiterspenden.

Die materiellen Blutspenden verzeichnet man genau nach Menge, Zahl und Heilwirkung, und die Oeffentlichkeit liest mit Dank und Freude von den herrlichen Rettungserfolgen. Wie würden wir erst staunen, wenn einmal die übernatürlichen Blutspenden unserer Kranken von einer Statistik erfasst und uns zur Kenntnis gebracht würden! Dann bekämen wir des Rätsels Lösung, warum jene jungen Menschen allen Lockungen einer verkommenen Umgebung zu trotzen vermochten; warum diese Priester- und Ordensberufe so prachtvoll gediehen; warum jene Arbeiter aller kommunistischen Propaganda zum Trotz sich so enge Christus und der Kirche anschlossen und schwankenden Halt und Sicherheit entboten. — Dann würden wir es verstehen, warum es jene jungen Frauen und Mütter über sich bringen, eine genussüchtige Umwelt leichten Herzens schwatzen zu lassen und unentwegt den Weg der Pflicht und des Opfers zu gehen; wir würden es verstehen, woher sie die Einsicht und Kraft bekommen, um ihre Kinder so fein im Geiste der Selbstbeherrschung und edler Genügsamkeit zu erziehen; es würde uns klar, warum Familienväter freudigen Herzens die schweren Sorgen

einer zahlreichen Kinderschar ertragen. — Dann würden wir auch nicht mehr staunen, warum dieser Priester so glücklich den Schlingen seiner Feinde entkommen ist; warum jener Pfarrer eine aussichtslose Gemeinde mit christlichem Geist zu erfüllen vermochte, warum unsere Laienführer in kritischer Stunde so verständig und tapfer den Mann zu stellen wussten.

Das und nicht weniger vermögen unsere Kranken, die ihr Leid in Liebe mit Christus ertragen. Möchten sie es doch nie vergessen! Mit welcher Geduld, mit welch hochgemuter Zuversicht würden sie dann das ertragen, was sonst unerträglich scheint, und wie viel Gutes würden sie stützen und halten in einer Zeit, wo alles Gute zu sinken droht!

Es nimmt aber kein Kranker am Erlöserwirken Jesu und es trägt keine Seele in Liebe und Ergebung Weh und Leid für bekannte und unbekannte Mitmenschen, ohne selbst die heilsamste Rückwirkung zu erfahren. Wer könnte es je erahnen, was für eine Verklärung die menschliche Natur Christi aus ihrem Erlöserleiden erhielt. Die Jünger konnten nur staunen, als ihnen der Auferstandene mit einer nie verspürten Wärme sagte: „Musste denn nicht Christus durch solche Leiden in seine Herrlichkeit eingehen?" Was Jesu Menschheit erhalten hat, davon bekommen alle miterlösenden Seelen, und zwar in desto reicherer Fülle, je grösser ihr Anteil an Jesu Erlöserleiden ist. Man werfe doch nur einen bedachtsamen Blick in die Schriften der Gottesfreunde und ins Leben hochgemuter Opferseelen und man kann es fast mit den Händen greifen, wie diese Seelen in Leid und Schmerz sich vertiefen und weiten, sich läutern und verklären, und dann mit ungeahnten Himmelsgnaden, ja, man möchte sagen, mit der Fülle der Gottheit überschüttet und erfüllt werden. Dann fühlt man auch heute noch die ganze Wärme und Wahrheitsglut aus dem 1. Petrusbrief:

„Geliebte, lasst euch nicht befremden durch die Feuerprobe, die ihr erduldet. **Freut euch vielmehr im selben Masse, in dem ihr an den Leiden Christi teil bekommt, damit, wenn seine Herrlichkeit sich offenbart, ihr auch dann mit Frohlocken jubeln könnt. Der Geist der Herrlichkeit, ja Gottes Geist ruht ja auf euch.**" P. G. J.

Bedeutung der Liebe

Die Liebe ist das Maß, an dem der Mensch gemessen wird, nicht die Leistungen und nicht die Sünde. Von Magdalena sagte der Heiland: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.

Die Liebe ist das Erkennungszeichen des wahren Jüngers Jesu Christi, spricht er doch selbst: Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.

Die Liebe ist das Zeichen der Auserwählung und die Liebelosigkeit das Zeichen der Verwerfung. Alle Werke der Barmherzigkeit rechnet uns der Heiland so an, wie wenn wir sie ihm erwiesen hätten. Ich war krank und ihr habt mich besucht. Kommet ihr Gesegneten und weichet von mir, ihr Verfluchten ... Liebe also Gott und den Nächsten wie dich selbst, und du wirst gerettet werden.

Zum Hochfeste U. L. Frau vom Troste in Mariastein

(Schluß.)

An die Predigt schloß sich das Pontifikalamt an, in feierlich ernstem Ton von S. Exzellenz Stephan gesungen. In gewohnter Bereitwilligkeit und Fertigkeit führte der Chor der Katholiken Basels in Verbindung mit dem Kirchenchor von Allschwil die Lorettomesse von Goller auf, auf der Orgel begleitet von der Meisterhand P. Leopolds von Engelberg.

Der äußere Glanzpunkt des Mariasteiner Hochfestes war wie alljährlich die nachmittägige Prozession, um 2 Uhr beginnend. Dank der Zugsordner und Polizisten hat sie in bester Ordnung und Ruhe sich entwickelt. Das Gnadenbild war schon am Vorabend aus seiner Grotte heraufgetragen und auf den reich mit Blumen geschmückten Prunkwagen vor dem Chor gestellt worden. Nun sollte die Gottesmutter wie einst durch die grünenden Wiesen und wogenden Saatfelder ziehen, diesmal aber auf einem von vier weißgekleideten Pferden gezogenen Triumphwagen, lächelnd alle begrüßend, die so zahlreich am Wege standen. Die ganze Prozession bot ein prächtiges Schauspiel von mannigfaltigster und doch wieder harmonischer Farbenpracht: an der Spitze des Zuges die geharnischten Ritter, dann die im Winde flatternden bunten Fahnen, Banner, Wimpel, die grünen, braunen, blauen, weißen Hemden der männlichen und weiblichen Jugendgruppen und der Jungmänner, das bunte Bild der Kleidung der Jungfrauen und Frauen, die rot-weiße Kleidung der Ministranten mit ihren Reliquienkissen, die weiß, rot, gelb bekränzten Mädchen mit den Rosenkranzgeheimnissen, das Braun und Schwarz der Ordensleute, die kirchlichen Paramente der Weltgeistlichkeit, die schimmernden Reliquienschreine und Heiligen-Statuen, die Chargierten der jährlich wiederkehrenden Studentenverbindung Rauracia aus der Universitätsstadt Basel mit ihrem Banner, unter dem Baldachin der Bischof mit Pluviale, Mitra und Stab, nach allen Seiten liebenswürdigst und lächelnd den Segen spendend, zur Seite die ernst und gemessen schreitenden Gardisten in der althistorischen Tracht der Schweizergarde am Vatikan: über allem der lachende blaue Himmel mit seinem leuchtenden Sonnenschein, der alles zum Glitzern bringt, daneben das Grün der Bäume und der Wiesen, die heranreifenden, zumteil schon goldgeben wogenden Halme der Getreidefelder, die flatternden Fahnen in den Kirchen- und Landesfarben mit den Christuszeichen: Das alles, alles zusammen ein Bild der Pracht und Herrlichkeit, das auf jeden, der es zum erstenmal sieht, einen überwältigenden Eindruck macht, das aber immer wieder gern geschaut wird.

Doch dies alles darf nur den äußeren glänzenden Rahmen bilden. Die Hauptsache ist und bleibt der innere Geist der Andacht und Frömmigkeit und daran hat es sicherlich nicht gefehlt, wie das fromme Beten und Singen der Scharen, das frohe Musizieren der Musikkapellen vor und hinter dem Prunkwagen verriet und das über die Fluren hinklang, ab und zu unterbrochen vom Gesang des immer opferwilligen Mariasteiner Kirchenchores. Sicherlich hat diese Art der Huldigung, wie sie hier der Gottesmutter geboten wurde, ihr nicht geringe Freude bereitet.

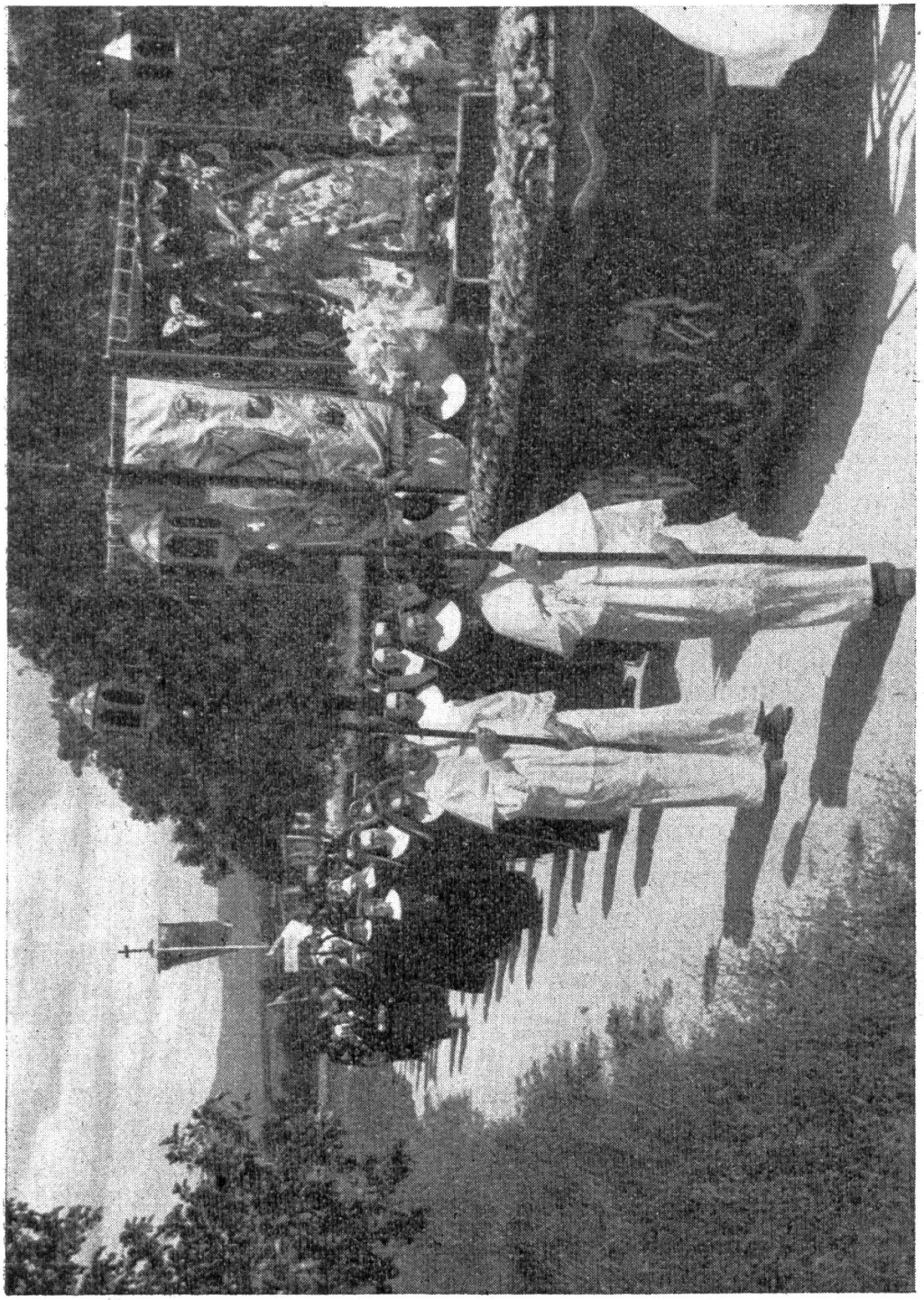


Bild vom Trostfest 1947.

Unter dem wuchtigen Geläute der Kirchenglocken und dem Brausen der Orgel kehrte nach 3 Uhr die Prozession zur Basilika zurück. Mit der feierlichen Vesper, gehalten von hochwst. Hrn. Abt Basilius, und dem sakramentalen Segen, gespendet von Seiner bischöflichen Exzellenz fand die großartige Huldigung an U. L. Frau vom Troste ihren erhebenden Ausklang.

Zu U. L. Frau vom Troste haben wir wieder gerufen, sicherlich nicht bloß selbstsüchtig für uns, sondern auch für die leidgetränkte Menschheit; möge über diese der Trost herabströmen und die Kraft zum Tragen der wohl noch kommenden schweren Zeiten! P. L. M.

Priesterweihe in Mariastein

(25. Juli 1947.)

Beim Anblick der reifenden Kornfelder in der Sonnenglut des Mittags erinnert man sich der Worte unseres Herrn und Christus: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende."

Und es war wie eine Erfüllung des Herrenwortes, als Seine Exzellenz, der hochwst. Herr Bischof von Basel, Dr. Franziskus von Streng, am Vortage des Apostelfestes durch die reichen Aehrenfelder nach Mariastein hinauffuhr, um andern Tages einem jungen Benediktinermönch von Mariastein, dem hochw. Herrn Pater Plazidus Meyer, die Priesterweihe zu geben. Feierliches Glockengeläute rief die frohe Kunde in das erntereife Land hinaus, festliches Orgelspiel rief die Freude in aller Herzen wach.

Ueber einem golden verklärten Abend stieg ein sonnenvoller Morgen empor: der Aposteltag. In festlichem Gepränge zogen der Bischof und der Konvent von Mariastein mit dem Weihekandidaten in die lichtdurchflutete Basilika ein. Wie leuchteten doch im Glanz der Sonnenstrahlen die kunstvoll gewirkten Altargewänder, wie passend fügte sich das Rot der Märtyrer in den Weihegedanken des Tages. Für Christus wird der Priester geweiht — für den Herrn und Christus muß der Priester alles opfern und hingeben, selbst sein Blut und Leben. Der Priester muß Abbild werden des am Kreuze erhöhten und leidenden Christus, um durch Leiden und Tod in die Herrlichkeit der Auferstehung einzugehen.

Die heilige Handlung nahm mit der Messe den Anfang. Von der Kanzel der Basilika erklärte ein Pater in kurzen Worten die feierlichen Zeremonien. Vom Bischof aufgerufen und ermahnt zu einem tadellosen Leben, wirft sich der Kandidat auf den Boden, während in der Allerheiligenlitanei die Fürbitte der mit Christus in der Ewigkeit Vereinten auf den Weihekandidaten herabgerufen wird. Dann kommt der große Augenblick, welcher die Fülle des Priestertums auf den Kandidaten ausgießt. Der Bischof legt beide Hände auf das Haupt des zu Weihenden; nach ihm tun alle anwesenden Priester dasselbe und halten nun während der folgenden Weihegebete die rechte Hand über den Kandidaten ausgestreckt. Nun ist er Priester geworden, die Gnade des heiligen Geistes hat sich auf einen jungen Mann niedergesenkt und ihn zum Stellvertreter Christi auf Erden gemacht. Die Hände des Priesters werden gesalbt, Kelch und Patene mit Hostie, Wein und Wasser werden dem Neupriester dargereicht als Zeichen seiner Macht, das heilige Meßopfer zu feiern. Der Neupriester selbst übergibt bei der Opferung dem Bischof eine brennende Kerze als Zeichen seiner Selbsthingabe an Christus und die Aufgaben des Reiches Gottes auf Erden. Priester geworden betet er nun zusammen mit dem Bischof die Meßgebete, weiht und konsekriert erstmals Brot und Wein und verwandelt sie in Fleisch und Blut unseres Herrn. Es ist das erste Meßopfer des Neupriesters. Wie groß müssen nicht die Gnadenströme sein, die aus dieser ersten hl. Messe in die Welt hinausströmen. Nach der heiligen Kommunion wird dem Neugeweihten noch die Vollmacht

Hochw. P. Plazidus Meyer, Primiziant, und Primizgäste.

der Sündenvergebung übertragen. Nun ist der junge Mann aus dem Volke herausgenommen, über das Volk hinausgehoben und ist Ausspender der Gnaden und Geheimnisse Gottes. Er ist aber ganz nahe an das Herz Gottes herangekommen und alle seine Arbeit wird nun Werk sein für Gott und sein Reich auf Erden, die heilige Kirche. —h.

Zur Primizfeier des P. Plazidus Meier, O. S. B., in Mariastein

am 27. Juli 1947.

Aus weniger priesterfreundlichen Kreisen kann man öfters den Vorwurf darüber hören, daß ein junger Priester seine Tätigkeit schon mit großer Feierlichkeit beginne und sich schon verherrlichen lasse, während andere still und unbeachtet den ersten Schritt in ihre Berufstätigkeit tun. Gewiß, wer im Priester nur einen Beamten sieht, wie es jeder andere Staats- und Gemeindebeamte ist, wer gar glaubt, daß der Priester seine Vollmacht vom wählenden Volke erhält, der wird Sinn und Zweck einer Primizfeier nie verstehen lernen.

Der Priester ist für einen gläubigen und katholischen Christen eben mehr: er ist durch den feierlichen Akt der Priesterweihe zum Ausspender und Verwalter der Geheimnisse Gottes geworden, ja Teilhaber an der Stellvertretung Christi auf Erden; er ist befähigt worden, im hl. Meßopfer Brot und Wein in Jesu Christi hl. Fleisch und Blut zu verwandeln und im hl. Bußsakramente Sünden nachzulassen. Eine unbegreiflich hohe Macht und Würde in einem armseligen Menschen! Welch übernatürlich denkender Mensch möchte es da übel nehmen, wenn der Tag, an dem er zum ersten Male allein das hl. Opfer feiert, für ihn und das gläubige Volk ein Tag jubelnder Freude und tiefsten Dankes für das hohe, unverdiente Glück der Auserwählung von seiten Gottes ist!

Und daß das gläubige Volk diese Bedeutung einer Primiz noch versteht, zeigte der 27. Juli. Mit den gegen 600 Wallfahrern aus dem Kanton Luzern, die zum Ehrentag ihres Landsmannes aus Reiden nach Mariastein unter Führung ihres Domherrn Dekan Schnarwiller von Buttisholz, gepilgert waren, harrten wohl gegen 1500 Andächtige dichtgedrängt trotz der großen Hitze bis zum Ende der Feier aus. Den ganzen Morgen über hatte der Neugeweihte fast ununterbrochen das Brot des Lebens in der hl. Kommunion zu spenden, eine würdige Mitfeier!

Nachdem der Neupriester um 9.30 Uhr unter Begleitung seiner Mitbrüder in die Basilika eingezogen war, teilte er, durch die Menge sich hindurchwindend, das Weihwasser aus. Nach dem Veni creator bestieg sein Bruder, P. Benedikt aus der Benediktinerabtei Muri-Gries, der von Südtirol hatte herbeikommen können, die Kanzel, um zunächst den heutigen Tag zu schildern als einen Tag der Freude für den Primizianten selbst ob des sehnlichst erstrebten und nun erreichten Zieles, — für die Klosterfamilie ob des neugewonnenen Mitarbeiter auf dem vielfältigen Arbeitsgebiet, — leider konnte der Abt und Vater der Klosterfamilie infolge eines unerwarteten schweren Magenleidens nicht an der äußeren Feier teilneh-

men, — für Mutter und Geschwister und Anverwandte, während der Vater im Himmel an der Freude teilnimmt, — für das Luzerner Volk. Und weil für dieses der Primiztag zugleich der Tag der jährlichen Pilgerfahrt war, legte der Prediger seinen weiteren Ausführungen einen Luzerner Spruch zugrunde:

Willst du nicht fremd im Lande stehen, dann blick um dich;
willst du getrost durchs Leben gehen, dann blick über dich;
willst du dich in deinen Werken sehen, dann blick in dich!"

Willst du nicht fremd im Lande stehen: Blick um dich. Dann schaust du jene heiligen Gestalten, die mit Gottes Kraft ihr Heil gewirkt, die hundertprozentig katholisch waren, die wahrhaft für ihr Volk das Schwerste gewagt und ihm auf dem Fels des Glaubens Wohlfahrt, Frieden und Glück gebaut haben. Blick auf einen hl. Benedikt, der überall, wo seine Söhne gewirkt, Segen und neues Leben gespendet hat mit seiner Devise: Bete und arbeite, auf daß in allem Gott verherrlicht werde! Wohl sind durch glaubensfeindlichen Geist die Klöster des Primizianten und Predigers genommen, aber mit der benediktinischen Devise, die auch für jede andere Familie Geltung hat, ist neues Leben erweckt worden. Blick auf die Luzerner Gestalten eines Anastasius Kartmann, Kapuzinerbischof, der eine Leuchte der Heimat geworden im fernen Heidenland — einer Theresia M. Scherer, die reichsten Segen gespendet hat für weite Lande durch die Gründung der Genossenschaft der Kreuzschwestern — eines Joseph Leu, der für die katholische Sache und katholisches Glaubensgut dem Meuchelmord erlegen, dessen Geist aber noch heute weiterlebt. All diese Gestalten rufen dir zu: Werde kein Alltagsmensch, kein Mensch, der der großen Masse nachläuft, der kein eigenes Urteil mehr hat, um katholisch zu denken und zu handeln.

Willst du getrost durchs Leben gehen, dann blick über dich! Blick oft zur Gnadenmutter im Stein! Niemand kann ohne Mutter sein; Christus selbst hat eine Mutter gebraucht, also braucht auch der Priester, der ein anderer Christus ist, eine Mutter. Die Mutter ist ferner das Testament Christi vom Kreuze herab. Und der Priester unter dem Kreuze, der hl. Johannes war es, der der Mutter empfohlen worden war. Darum ist innige Marienverehrung Pflicht und Notwendigkeit für den Priester. Und das gläubige Volk hat die heilige Pflicht, von Maria die Weckung vieler und guter Priesterberufe zu erflehen. Jedes Volk erlangt ja schließlich jene Priester, die es verdient. Der Weg zu Gott und zum Glauben geht nach Gottes Wille über den Priester und ein Volk ohne gute Priester wird ein Volk des Verderbens. Aber der Weg zum Priestertum ist nicht ohne weiteres verlockend: Der matrialistische Zeitgeist macht es manchem jungen Manne schwer, sich für das Priestertum zu entscheiden und die Zeit der Priesterfeindlichkeit nimmt immer zu; denn, ist der Hirte geschlagen, geht die Herde von selbst zu Grunde. In den letzten Jahrzehnten ist mehr Priesterblut geflossen, als in den ersten drei Jahrhunderten der Christenverfolgungen. Darum muß das gläubige Volk um gute und viele Priester flehen; denn, wenn wir vielleicht noch durch das rote Meer des Bolschewismus hindurch müssen, können wir das zu unserem Heile nur unter Gottes und Marias, des Meeressternes Schutz und unter Führung der Priester.

Zum Krankentag.

Wer noch für den Krankentag, vom Dienstag den 19. August, eine Ausweiskarte für einen reservierten Platz in einem Kirchenbank, oder einen Lehn- oder Liegestuhl benötigt, melde sich umgehend beim P. Superior der Wallfahrt in Mariastein.

Vormittags 9 Uhr ist der erste feierliche Gottesdienst mit Predigt, Maurussegen und levitiertem Hochamt; nachmittags 2 Uhr ist der zweite Gottesdienst mit Predigt, Segnung der Kranken mti dem Allerheiligsten und Sakraments-Andacht.

Willst du dich in deinen Werken sehen, dann blick in dich! Dieser Blick kärt die Größe und Würde des Priesters, aber auch die Stellung des katholischen Volkes zum Priestertum. Der Priester steht an Gottes Stelle und ist ein Mann, dem aller übernatürlichen Gaben und Gnaden anvertraut sind: Sündenvergebung und Opfer Christi vor allem. Sündenvergebung aber gibt es nur Kraft des Kreuzesopfers Christi — und die unblutige Erneuerung dieses Kreuzesopfers Christi ist das hl. Meßopfer. Blick in dich, gläubiges Volk, und frage dich nach deiner Stellung zum hl. Meßopfer: Die Werktagsmesse hat man fast vollständig aufgegeben und die Sonntagsmesse gibt man nur allzu leicht wegen der übergroßen Gewinn- und Vergnügungssucht. Die letzten großen Kriege mußten über die Menschheit kommen; denn zur Sühne der Sünde muß entweder Christi Blut fließen im hl. Meßopfer oder Menschenblut.

Dies sind nur einige Gedanken aus der inhaltsreichen, tiefdurchdachten Predigt. Nach derselben spendete der Neupriester den Primizsegen und feierte dann unter Assistenz des H. H. Ortspfarrers Großmann von Reiden sein erstes hl. Opfer. Während desselben führte der Mariasteiner Kirchenchor in allgemein anerkannter Form Hilbers feinsinnige Messe „Pro Patria“ auf. Diesem Chor sei auch hier für seine Mühe zur Verherrlichung der Mariasteiner Gottesdienste herzlichst gedankt; allwöchentlich findet er sich nach des Tages Last und Arbeit in späten Abendstunden aus naher und weiter Entfernung zu den Proben ein.

Im Speisesaal des Hauses fanden sich dann nach einem kurzen Ständchen des Kirchenchores die Gäste mit der Klosterfamilie zusammen zum Mittagsmahle, das gewürzt wurde durch Vorträge der Neffen und Nichten des Primizianten.

Um 1.30 Uhr stellten sich die Luzerner Pilger wieder äußerst zahlreich zum Rosenkranz ein. Im Anschluß daran predigte ihnen P. Odilo Hagmann von Mariastein über die allzeit bereite Hilfe des gütigen Herzens Mariä und über das Vertrauen zu ihm, auch dann, wenn die Hilfe nicht in der erwarteten Form zuteil geworden: Kraft und Mut wenigstens wird jedem gegeben, der vertrauensvoll fleht. Hierauf klangen die Stimmen des Mönchschores durch die Hallen der Basilika während der levitierten Vesper, die der Primiziant hielt. Aussetzung des Allerheiligsten, Herz-Jesu-Litanei, Weihe an das heiligste Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariae und der Segen mit dem Allerheiligsten schlossen Primiz- und Pilgertag.

Möge des Primizianten priesterliche Macht sich segensvoll auswirken, auf welchem Tätigkeitsfeld sie nach dem Willen seines Abtes eingesetzt wird. Im.

Ein neues Bruder-Klausen-Wunder

Von drei verschiedenen Seiten ist in Sachseln der Bericht von einem neuen Wunder eingetroffen, das sich bei Klagenfurt in Kärnten am 15. Mai (Heiligsprechungstag) ereignet hat. Berichtet haben: das dortige Pfarramt, ein Priester eines Missionshauses und der Direktor der dortigen Caritaszentrale. Der Untersuchungsbericht der kirchlichen Obrigkeit steht noch aus. Der Fall ist folgender:

Fräulein Anna Melchior, von Annabichel bei Klagenfurt (Kärnten) litt sei 1934/35 an Rückenmark- und Nierentuberkulose mit offenen Wunden und blieb seit 1936 bettlägerig. Im Verlauf von 10 Jahren hat die Krankheit große Fortschritte gemacht, so zwar, daß sie sich im Bett nicht mehr bewegen konnte und zum Skelett abgemagert war. Ein langsames Ableben stand bevor. Durch ein Fräulein aus Zug auf den Bruder Klaus aufmerksam gemacht, wurde Anna eine große Verehrerin desselben.

Inzwischen kam der Heiligsprechungstag, der 15. Mai. Zur Mutter gewendet sprach sie: Es sei möglich, daß sie heute sterben werde. Irgend etwas werde geschehen. Das Befinden von Anna, die am morgen kommuniziert hatte, war gleich wie andere Tage. Zwei Frauen kamen auf Besuch. Sie sprechen vom Heiligsprechungstag des Bruder Klaus. Um halb 10 Uhr nimmt Anna vom Nachttischlein ein Bild des heiligen Bruder Nikolaus in die Hand und spricht zu ihm: „Ich gratuliere dir zu deiner Heiligsprechung." Im gleichen Moment gibt es ihr einen Riß durch den Körper, sie streckt sich und fühlt sich gesund. Mit Dank gegen Gott und Bruder Klaus steht sie schnell auf, zieht sich, was sie seit Jahren nicht mehr getan hatte, selber an. Dann geht sie hinaus auf den Hausflur und begegnet der heimkehrenden Mutter, die ausgegangen war. Die Mutter selbst wird von Schrecken so befallen, daß sie ohnmächtig wird. Schnell bemüht sich Anna, ihr Herztropfen zu verabreichen. Wieder beruhigt, ist das erste, was sie tun will: „Ich gehe in den obern Stock, zur Lehrerin, die nicht an einen Herrgott glauben will."

Am gleichen Abend verkünden die Patres des nahen Missionshauses die wunderbare Heilung bei der Maiandacht. Eine Welle der Erregung geht durch die ganze Stadt. So wird Bruder Klaus Heiliger der Weltkirche. Auffällige Gebetserhörungen sind seither in Sachseln eingetroffen. Die neue Welle des Vertrauens erobert auch neue Gnaden.

Die Caritaszentrale hat die Geheilte mit neuen Kleidern ausgerüstet, da sie der Hilfe bar, für das Krankenbett und für das langsame Sterben bereit, fast keine Kleider mehr besaß. P. P. A.

Dem Gebet empfohlen

werden nachfolgende verstorbene Abonnenten der Glocken:

Hr. Frid. Stöckli-Haberthür, von Hofstetten, gestorb. im Klaraspital zu Basel den 3. Juli 1947.

H. H. P. Augustin Faervers, Trappist, Spiritual im Kinderheim auf Berg b. Liestal, gest. den 15. Juli 1947.

Frau Wwe. Hermina Marti-Studer, von Breitenbach, gest. den 28. Juli 1947.

Wie lange noch: morgen, morgen ..?

Der Sommer des Jahres 386 hatte einen der schönsten Gärten Mailands mit aller Pracht der italienischen Flora überzogen. — Doch wenig paßte zu dieser südlichen Naturschönheit die Gestalt eines jungen Mannes, der drinnen aufgeregt auf und ab wandelte, jetzt wie verzweifelnd die Hände rang, dann wieder Fäuste ballte, dann mit tränenerfülltem Auge schmerzlich klagte: Wie lange noch soll es heißen: morgen, morgen — will ich mich bekehren und dem Sündenelend ein Ende machen.

Es war der 30jährige Augustinus, der von der Irrlehre der Manichäer (die zwei göttliche Wesen, ein gutes und ein böses, annahmen) angesteckt und vom Beispiel schlechter Kameraden beeinflußt, Glaube und Unschuld verloren hatte, ein ganz weltliches und sinnliches Leben führte, aber im Sumpf der Sünde und des Lasters keine Ruhe und keinen Frieden fand, dafür von Gewissensbissen und Zweifeln geplagt, durch den Gnadenstrahl Gottes gepackt, nach einer Predigt des hl. Ambrosius ausrief: Wie lang soll es im Taumel der bösen Begierden und Leidenschaften weitergehen ? Wann will ich endlich mit der Sünde brechen und ein neues Leben beginnen?

Mitten in diesem inneren Kampf der Seele hörte er im genannten Garten die Stimme eines Kindes aus dem Nachbarhaus: „Nimm und lies, nimm und lies." Er greift zum Buch der Bücher zur Heiligen Schrift, die auf dem Tische lag und liest aufs Geratewohl die erschütternden Worte des hl. Paulus an die Römer 13, 13: „Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht, Zank und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesus Christus und pfleget nicht der Sinnlichkeit zur Erregung der Gelüste."

Wie eine Kriegssirene wecken diese Worte den alten Sünder aus seinem Sündenschlaf. Die Stunde der Bekehrung hat geschlagen wie einst bei Saulus in Damaskus; er betet und zieht nach Hause zu seiner betenden Mutter, in stiller Einsamkeit studiert und forscht er nach der Wahrheit, er läßt sich belehren und taufen, er wird Priester und Bischof, eine Leuchte der Wissenschaft und Heiligkeit. Mit St. Paulus konnte er also sprechen: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, aber seine Gnade war in mir nicht unwirksam." (1. Cor. 15, 10.)

Die Bekehrung des Sünders Augustin gibt uns den Beweis, daß Gott jedem Menschen, auch dem größten Sünder, genug Gnade gibt, um selig zu werden, aber der Mensch muß die Gnade benutzen und mitwirken; er darf seine Bekehrung nicht von einem Tag auf den andern verschieben und nicht sagen: morgen, morgen ... Wer die Gnade verscherzt, läuft größte Gefahr für sein Seelenheil. P. P. A.

Danksagung

Ein schwer kranker Familienvater, dem kein Spezialarzt mehr helfen konnte, dankt der Gnadenmutter für ihre wunderbare Hilfe durch die Feier einer hl. Messe in der Gnadenkapelle.

Dagmersl., den 2. August 1947. L. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

19. Juni: H. H. Pfr. Felber von Aeschi wallfahrtet mit dem Mütterverein zu U. Lb. Frau im Stein. P. Odilo hält ihnen eine hl. Messe mit Ansprache. Ihnen schloss sich eine Pilgergruppe aus Killstetten an. — Mme. Brodbeck, Besitzerin des Schlosses Reichenstein bei Arlesheim gibt uns mit ihrem Sohne die Ehre des Besuches.

20. Juni: Eine dritte Gruppe von 60 Töchtern aus Mülhausen wallfahrtet hieher. P. Magnus liest ihnen die hl. Messe.

22. Juni: Die Italiener-Kolonie von Biel kommt gegen 9 Uhr mit 40 und jene von Liestal mit 60 Personen zur Gnadenmutter im Stein. H. H. Vikar Bovet hält Messe und Ansprache in der Gnadenkap. Nachm. haben sie eine kleine Konferenz und besichtigen nachher unsere Heiligtümer.

Halb 10 Uhr kommt der Arbeiterverein von Willisau und Schaffhausen und nimmt am Hauptgottesdienst teil.

23. Juni: H. H. Pfarrer Rumor von Ueberstorf (Frib.) kommt mit 75 Frauen wallfahrten. H. H. P. German liest die Pilgermesse und abends kommt noch H. H. Pfarrer Mösch von Aarburg. Beiden hält P. Pius eine kleine Ansprache und erklärt ihnen die Heiligtümer.

24. Juni: Zum Namensfest des H. H. P. Joh. Bapt., Subprior, der das Hochamt zelebriert, haben sich Pfarresign. Schwitter, P. Gregor u. Maurus eingefunden, während P. Odilo in Schönenbuch und P. German in Burg gepredigt haben. Nachm. 3 Uhr kommt H. H. Pfr. Jakober von der Theresienkirche in Zürich. P. Pius hält ihnen eine kurze Andacht mit Ansprache und Erklärung der Wallfahrt.

25. Juni: Wallfahrt der Schwestern und Kinder von Gildwiller (Esl.) Nachm. kommen die Firmlinge und Firmpaten von Schupfart (Aarg.) zur Gnadenmutter. P. Pius hält ihnen eine Ansprache mit Segensandacht.

27. Juni: An der Universtiät Fribourg ist der H. H. Jos. Maillard, Prof. am Institut St. Charles in Porrentruy, ehemaliger Schüler vom Kollegium in Altdorf, zum Doctor der Naturwissenschaften promoviert worden mit der Auszeichnung magna cum laude. Wir gratulieren herzlich.

29. Juni: Peter und Paul. Die Drittordens-Gemeinde des hl. Dominikus von Basel hat bei ihrem Einkehrtag in Mariastein die Gemeindschaftsmesse m. Ansprache in der Gnadenkap. Gleich darauf kommt H. H. Pfr. Dornstetter von Dammerkirch mit seinem Kirchenchor und liest noch die hl. Messe, während der Chor Lieder singt. Zum Hochamt wallfahrtet H. H. Vikar Bischoff von der Antoniuspfarrei in Zürich mit seinem Kirchenchor zur Gnadenmutter im Stein. Abends feiert der Kirchenchor von Mariastein das 25jährige Jubiläum der Kirchensängerin Cäcilia Brodmann von Ettingen im Hause der Jubilarin und singt zum Abschluss des Patronsfestes bei der Abendandacht die eucharist. Gesänge. Der Jubilarin entbieten die Glocken auch auf diesem Weg die besten Glück- und Segenswünsche und danken ihr für alle geleisteten Dienste.

1. Juli: Wallfahrt der Frauen und Mütter von Wängi (Thurg.) mit H. H. Pfr. Isenegger und jener von Cham mit H. H. Pfr. Muff. Beide Herren lesen noch die hl. Messe, während P. Pius den Pilgern eine Ansprache hält. Nachm. kommen noch die Schulkinder von Wittelsheim (Els.)

2. Juli: Erster Mittwoch. Zum Hochamt kommen die Schwester von Oltingen (Els.) mit Kindern. Nachm. predigt H. H. P. Raphael über 400 Pilgern über Maria und die Priester.

3. Juli: Schulen von Mülhausen, Rixheim (Els.) und Sissein (Bld.) wallfahrten zur Gnadenmutter im Stein, während die Kleriker mit viel Mut und Erfolg die Examina bestehen.

4. Juli: Der ungarische Militärbischof Stephan Hasz gibt uns mit seinem Sekretär die Ehre des Besuches. Der kindliche Marienverehrer vernimmt mit grösstem Interesse die Geschichte der Wallfahrt und singt in der Gnadenkapelle in der Heimatsprache das Marienlob.

5. Juli: Am kirchl. Maria Trostfest hielt der bischöfl. Sekretär Dr. Eugen Kraszuay das Hochamt. Abends stand Abt Basilius der feierl. Complet und Segensandacht vor.

Maria, du Ursache unserer Freude.

Maria, die Mutter Jesu, des Welterlösers ist die Ursache unserer Freude. Mit Recht singt deshalb die Kirche: Deine Geburt, o Jungfrau und Mutter, hat der ganzen Welt Freude verkündet, denn aus dir ist die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, Christus unser Gott, der den Fluch hinweggenommen und uns den Segen gebracht, der den Tod zu Schanden gemacht und uns das ewige Leben gegeben hat.

Wir danken dir, Maria, die du das Opfer gebracht, Mutter Gottes zu werden und Mutter des Welterlösers, der die Sünden der Welt hinwegnimmt. Sei gegrüsst, Mutter der Barmherzigkeit!

---

6. Juli: Sonntag des Trostfestes. Während schon vormittags weit über tausend Pilger dem Gottesdienst beiwohnten, stieg deren Zahl nachmittags aufs drei- u. vierfache. Nach der Ehrenpredigt von H. H. P. Nik. Bühlmann, Statthalter von Einsiedeln, hielt Exz. Stephan Hasz ein feierl. Pontifikalamt, wobei der Chor der Katholiken Basels im Verein mit dem Kirchenchor von Allschwil die Loretto-Messe von Goller aufführte.

An der grossen Muttergottes-Prozession nahmen teil: die Musikgeschaften von Hofstetten, Metzerlen u. Rodersdorf; die Pfadfinder von Laufen, Kleinlützel und Dornach; die Jungwachten von Muttenz, Münchenstein, Therwil, Ettingen, Allschwil, Oberwil und Reinach; die Jungmannschaften von Arlesheim, Münchenstein, Hofstetten, Pratteln, Kleinlützel, Allschwil, Muttenz, Aesch, Möhlin, Wahlen, Erschwil, Sissach, Blauen, Laufen, Therwil, Reinach, Grellingen, Ettingen, Schönenbuch, Dornach und Oberwil; die Gesellenvereine von Laufen und Liestal; die Männervereine von St. Marien, St. Anton, St. Clara und Heiliggeist Basel; Blauringmädchen von Hofstetten, Ettingen, Oberwil, Muttenz, Reinach; die Marienvereine von Erschwil, Wahlen, Hofstetten, Witterswil-Bättwil, Ettingen, Oberwil, Dornach, Zwingen, Büsserach, Laufen, Grellingen, Reinach, Aesch, Therwil, Liestal, Münchenstein, Muttenz; die Cäcilienverein von Binningen und Mariastein und die Studentenverbindung Rauracia von Basel, dazu viel geistl. Herren, Männer und Frauen. Alle huldigten der Mutter vom Trost und allen, die irgendwie zur Festfeier beigetragen, sei auch hier der innigste Dank ausgesprochen.

7. Juli: H. H. Pfr. Emmengger von Hohenrain (Luz.) pilgert mit einer schönen Anzahl Frauen und Mütter nach Mariastein und liest selbst noch die hl. Messe, während P. German den Pilgern eine Ansprache hält und die Wallfahrt erklärt. Nachmittags bringen 4 Autocars von Solothurn und Umgebung viele Schulkinder zur Gnadenmutter.

8. Juli: Schulkinder von Gommersdorf, Carspach u. Mülhausen (Els.), wie solche von Horriwil bei Solothurn und die Frauen von Bellikon (Aarg.) wallfahrten zur Gnadenmutter im Stein. P. Pius hält ihnen eine Ansprache und erklärt die Wallfahrt.

9. Juli: Der Kirchenchor von Mariastein macht heute eine gemeinsame Autofahrt über den Hauenstein nach Luzern und Engelberg und zurück über den Vierwaldstättersee nach Schwyz, Zug, Cham, Muri und den Bötzberg. Trotz regnerischem Wetter war die Stimmung gut und wie der Himmel nachm. sich heiterte, war auch der Humor und die Gesangesfreudigkeit ausgezeichnet. Viel Schönes sahen wir in Stans, Engelberg, Schwyz und in Muri die herrlich restaurierte Klosterkirche.

10. Juli: Msgr. Vitale, Prokurator der Sakram.-Congreg., und H. H. P. Oesterli, Mitglied versch. röm. Congregationen geben uns die Ehre ihres Besuches.

13. Juli: Pilgergruppen von Riedisheim und Strassburg stellen sich ein, und Abbé Hoch von Rixheim wallfahrtet mit dem «cercle cathol.» hierher, und liest den Pilgern noch die hl. Messe.